

Fritz Bauer. Der Staatsanwalt NS-Verbrechen vor Gericht

Fritz Bauer hat als Generalstaatsanwalt Geschichte geschrieben: 1963 initiierte er trotz großer Anfeindungen den Frankfurter Auschwitz-Prozess. Die vom Fritz Bauer Institut in Kooperation mit dem Jüdischen Museum Frankfurt konzipierte Wanderausstellung stellt Bauers Leben und Werk vor. Zu sehen ist sie vom 15. März bis 3. Juni 2018 im Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände Nürnberg.

Die durch das Fritz Bauer Institut in Kooperation mit dem Jüdischen Museum Frankfurt entwickelte Ausstellung dokumentiert Fritz Bauers Lebensgeschichte und Werk im Spiegel der historischen Ereignisse des 20. Jahrhunderts: 1903 in Stuttgart geboren, erlebte er als Jude und Sozialdemokrat Ausgrenzung und Unterdrückung durch die Nationalsozialisten, die ihn schließlich in die Emigration trieben.

1949 kehrte Bauer nach Deutschland zurück und revolutionierte als Staatsanwalt das überkommene Bild dieses Amtes, indem er den Schutz der Würde des Einzelnen, gerade auch gegen staatliche Gewalt, betonte. 1963 brachte er als Generalstaatsanwalt gegen erhebliche Widerstände den Frankfurter Auschwitz-Prozess auf den Weg – ein Meilenstein in der juristischen Aufarbeitung der nationalsozialistischen Verbrechen in Deutschland.

Die Ausstellung lässt Fritz Bauer möglichst oft selbst zu Wort kommen. Neben Dokumenten, Fotografien und Exponaten aus dem persönlichen Nachlass zeigen vor allem die zahlreichen Tondokumente den Generalstaatsanwalt als glänzenden Rhetoriker, streitlustigen Diskutanten und nachdenklichen Gesprächspartner.

Kontakt:

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Hirschelgasse 9-11
90403 Nürnberg
Telefon: 09 11 / 2 31-54 20
Fax: 09 11 / 2 31-1 49 81
presse-museen@stadt.nuernberg.de

Dokumentationszentrum

Reichsparteitagsgelände
Bayernstraße 110
90478 Nürnberg
Telefon: 09 11 / 40 87 02 92
Fax: 09 11 / 40 87 06 55
sekretariat.dokumentationszentrum@stadt.nuernberg.de

www.museen.nuernberg.de

Die Ausstellung

Die Ausstellung ist der Erinnerung an den Auschwitz-Prozess gewidmet, der sich 2013 zum 50. Mal jährte. Unter anderem wurde die Ausstellung 2014 im Jüdischen Museum Frankfurt sowie 2015 im Thüringer Landtag in Erfurt gezeigt.

Die Ausstellung stellt den Besuchern Leben, Werk und Persönlichkeit Fritz Bauers in 17 thematisch und chronologisch gegliederten Stationen vor. Folgende Aspekte werden dabei zentral behandelt:

Botschafter des Artikels 1, GG

Sowohl in Braunschweig als auch später in Frankfurt ließ Bauer an den Gerichtsfassaden den Artikel 1 des Grundgesetzes anbringen: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“ Die Ausstellung räumt diesem Punkt einen bedeutenden Stellenwert ein, da er für Bauers Selbstverständnis als Staatsanwalt ebenso zentral wie zu damaliger Zeit außergewöhnlich erscheint. Lange noch galt der Staatsanwalt als Vertreter einer Staatsräson, die Gehorsam zur ersten Bürgerpflicht erhob. Bauer sah dagegen im Staatsanwalt eher einen Anwalt, der die Rechte der Menschen auch gegen staatliche Willkür vertritt.

Jugend und frühe Jahre

Fritz Bauer, geboren 1903 in Stuttgart, stammte aus einem bürgerlich-jüdischen Elternhaus der Kaiserzeit. Das Versprechen der Assimilation nahmen Vater und Sohn jeweils auf eigene Weise ernst, der Vater deutsch-national und autoritär, Sohn Fritz linksradikal. Der Antisemitismus, dem Bauer oftmals begegnete, erschien ihm als ärgerliche Rückschrittlichkeit. Die Forderung nach einem eigenen jüdischen Staat hielt er für eine Art überflüssigen Umweg.

Exil

Die Nationalsozialisten trieben Bauer 1936 ins Exil nach Dänemark. 1943 musste er mit seiner Familie weiter nach Schweden fliehen. Die Exilzeit bildet einen Schwerpunkt der Ausstellung. Erstmals können Auszüge aus der umfangreichen Akte gezeigt werden, die die dänische Ausländerbehörde über Jahre hinweg führte. Sie dokumentieren unter anderem die Anerkennung als politischer Flüchtling mit Hilfe dänischer Sozialdemokraten, sie dokumentieren aber auch die Umstände von Bauers Observierung als Homosexueller im vergleichsweise liberalen Dänemark.

Rückkehr

Für Bauer war die Rückkehr nach Deutschland 1949 ein lang ersehnter Wendepunkt, der das Ende von Krieg, Verfolgung und Exil bedeutete. Während Bauers erster Amtszeit als Generalstaatsanwalt am Oberlandesgericht Braunschweig gelang es ihm im aufsehenerregenden Prozess gegen den ehemaligen Generalmajor Otto Ernst Remer, die Widerstandsgruppe des 20. Juli zu rehabilitieren. Remer hatte die Attentäter des 20. Juli des Hoch- und Landesverrats bezichtigt. Dass Bauer der deutschen Öffentlichkeit als positive Identifikation Vertreter aus dem konservativen Milieu anbot und nicht etwa aus dem linken Widerstand gegen Hitler, dem er selbst angehört hatte, zeigt sein taktisches Gespür für die Befindlichkeiten der Nachkriegszeit.

Der Sozialdemokrat

Seine politische Heimat blieb die SPD. In Schweden hatte er Willy Brandt kennengelernt, die gut funktionierenden Netzwerke der Partei halfen ihm, nach 1945 beruflich wieder Fuß zu fassen.

Eichmann-Prozess

Bauer hatte wesentlichen Anteil am Zustandekommen des 1961 in Jerusalem durchgeführten Eichmann-Prozesses. Die Zusammenarbeit mit den israelischen Behörden blieb jedoch lange Zeit ein gut gehütetes Geheimnis.

Auschwitz-Prozess

Als hessischer Generalstaatsanwalt war Bauer 1963 maßgeblicher Initiator des Frankfurter Auschwitz-Prozesses. Dieser galt als Meilenstein in der juristischen Aufarbeitung der nationalsozialistischen Verbrechen in Deutschland.

Kalter Krieg

Immer wieder bot die Generalstaatsanwaltschaft der DDR Einsicht und den Austausch von Beweisdokumenten ehemaliger Nationalsozialisten an. Fritz Bauer gehörte zu den wenigen Generalstaatsanwälten, die das Angebot annahm. Auch wenn die DDR dabei eigene Ziele verfolgte, war Bauer klar, dass die meist stichhaltigen Dokumente den Druck auf eine juristische Aufarbeitung der NS-Verbrechen in der Bundesrepublik erhöhen würden.

Kollegen und Freunde Fritz Bauers haben immer wieder die beeindruckende persönliche Präsenz des Generalstaatsanwalts hervorgehoben. Neben Dokumenten, Fotografien und Exponaten aus dem persönlichen Nachlass zeigen in der Ausstellung vor allem zahlreiche Bild- und Tondokumente Fritz Bauer als glänzenden Rhetoriker, streitlustigen Diskutanten und nachdenklichen Gesprächspartner.



BEGLEITPROGRAMM

Ausstellungseröffnung

mit einem Grußwort von Prof. Dr. Sybille Steinbacher, Direktorin des Fritz Bauer Instituts, und einleitenden Worten zur Ausstellung von Dr. Monika Boll, Kuratorin

Mi, 14.03.2018, 18.30 Uhr

Öffentliche Führungen durch die Ausstellung

So, 18.03., 15.04., 13.05. und 03.06.2018, jeweils 15 Uhr

Führungsgebühr: 3 Euro regulär, 2 Euro ermäßigt

„Nürnberger Gespräche“ – Debatten über „Haltungen und Fehlhaltungen“ in Deutschland

Podiumsdiskussion mit Prof. Dr. Hermann Glaser und Dr. Jörg Wollenberg
Mi, 11.04.2018, 18.30 Uhr

„Mord in Frankfurt“

(D 1967, SW, 77 Minuten)

Filmpräsentation und Gespräch mit Prof. Dr. Ulrike Weckel, Justus Liebig-Universität Gießen

Do, 03.05.2018, 18.30 Uhr

Ort: Memorium Nürnberger Prozesse

Der Eintritt zu allen Veranstaltungen, soweit nicht anders vermerkt, ist frei.

BILDUNGSANGEBOT

Gruppen können eine Führung durch die Sonderausstellung für einen gewünschten Zeitpunkt buchen: Die Kosten für eine 60-minütige Führung betragen 60 Euro pro Gruppe.



INFORMATIONEN KOMPAKT

Eine Ausstellung des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt

Gefördert von:

- Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz
- Hessisches Ministerium der Justiz
- Justizministerium des Freistaats Thüringen
- Georg und Franziska Speyer'sche Hochschulstiftung
- Stiftung polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main
- Kulturamt der Stadt Frankfurt am Main
- Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur
- Dr. Nicolaus und Christiane Weickart

Kuratoren

Dr. Monika Boll, Erik Riedel

Ausstellungsarchitektur

Space 4, Stuttgart
teamstratenwerth, Basel

Laufzeit

15. März bis 3. Juni 2018

Eintritt

Der Besuch der Sonderausstellung ist frei.

Katalog

Zur Ausstellung liegt ein Katalog vor. Er kann zum Preis von 29,90 Euro an der Kasse des Dokumentationszentrums sowie im Buchhandel erworben werden.

Kontakt

Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände
Bayernstraße 110
90478 Nürnberg
Telefon: 09 11 / 2 31 75 38
Fax: 09 11 / 2 31 84 10
E-Mail: sekretariat.dokumentationszentrum@stadt.nuernberg.de
www.dokumentationszentrum-nuernberg.de

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag 9-18 Uhr
Samstag und Sonntag 10-18 Uhr



13.03.2018



Seite 6 von 6

Anfahrt

Straßenbahnlinien 6, 8: Haltestelle Doku-Zentrum

Buslinien 36, 45, 55, 65: Haltestelle Doku-Zentrum

S-Bahnlinie 2: Haltestelle Dutzendteich

Parkmöglichkeit: Parkplätze stehen direkt vor dem Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände zur Verfügung.

Hinweise an die Medien

Im Pressebereich unsere Website finden Sie die Presseinformation, den Ausstellungsflyer sowie Fotoaufnahmen der Ausstellung zum Download:
<http://museen.nuernberg.de/dokuzentrum/presse/pressematerial/>

Weitere Informationen erhalten Sie direkt im Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände unter Telefon 09 11 / 40 87 02 92 sowie bei der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Museen der Stadt Nürnberg unter Telefon 09 11 / 2 31-54 20.